

Persönliche Musik für Bewohnende der Demenzstation



Es gibt keine «Demenzmusik», die wie eine Wunderpille bei allen Menschen mit Demenz nur Positives auslöst. Persönliche Musik kann aber eine Verbindung zur Welt ausserhalb der Demenz schaffen.



Text: Brigitte Schnieper

Den Ausschlag für meine Projektarbeit gab eine sogenannte Demenz-CD, die an meinem Arbeitsplatz des Öffteren abgespielt wurde. Mit meiner zehnjährigen Berufserfahrung auf der Demenzstation konnte ich mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass diese Musik auf alle unsere Bewohnenden eine gute Wirkung hat, wie suggeriert wird.

Was bedeutet Musik für einen Menschen mit Demenz? Musik kann oft einen Bezug zu früher herstellen, gute Erinnerungen wecken, den Moment erlebbar machen, entspannen, anregen und

**Der Bewohner
J. S. nach dem
gemeinsamen
Hören von Musik
aus seinem persön-
lichen Marschmusik-
büchlein.**

Foto: Jasmin Marte

zum Mitmachen animieren. Sie kann auch als Kommunikationsmittel dienen. Musik kann jedoch auch überfordern, zu einer Reizüberflutung beitragen und schlechte Erinnerungen wecken.

Wenn ich in der Verfassung gewisser Bewohnender der Demenzstation wäre und im Aufenthaltsraum sässe, könnte ich all die verschiedenen Sinneseindrücke nicht mehr einordnen: lautes Gerede im hallenden Gang, Leute, die herumgehen, jemand, der etwas von mir will, was ich nicht verstehe. Dann wäre zusätzliche halblaute Hintergrundmusik ausschliesslich ein weiterer Stressfaktor, selbst wenn es «meine» Musik wäre, denn ich könnte ja gar nicht zuhören, weil alles um mich herum gleich wichtig ist. Es kommt also nicht nur auf die passende Musik, sondern auch auf den Rahmen an, in dem sie gespielt wird.

Projektarbeit

Um den positiven Aspekt von Musik für drei Bewohner mit fortgeschrittener Demenz bestmöglich erlebbar zu machen, erfragte ich gemeinsam mit den Angehörigen die persönliche Musikbiografie jedes Bewohners und suchte passende Musikaufnahmen. In Einzelsitzungen hörten wir gemeinsam diese Musik. Ich begann auch, Melodien mit der Blockflöte zu spielen und zu singen. Anhand der Reaktionen wählte ich jeweils einige Stücke aus. Die erste Idee, daraus eine persönliche CD zu gestalten, verwarf ich bald zugunsten von Livemusik, da mir während der Einzelsitzungen bewusst geworden war, wie wichtig das Gemeinschaftliche beim Musikerleben ist. Auch reagierten

zwei der Bewohner viel stärker auf Livemusik als auf abgespielte Musik. So entschloss ich mich zu einer Schlussveranstaltung in Form eines kurzen Konzerts in kleinem Rahmen für die Bewohnenden und deren Angehörige.

Dazu konnte ich in drei Frauen im Pensionsalter aus meinem Bekanntenkreis zum Mitmachen bewegen, eine davon mit Anzeichen einer beginnenden Demenz. Die ausgewählten Stücke habe ich gemäss Mitsingbarkeit (tiefe Tonlage) und unseren musikalischen Fähigkeiten arrangiert.

Mir war wichtig, vor der Schlussveranstaltung alle Beteiligten über die Idee dahinter zu informieren. Es sollte ein Gemeinschaftserlebnis sein, bei dem keine bestimmten Verhaltensweisen erwartet wurden. Wir Musizierenden wollten nicht unser Können präsentieren, sondern mit einfachen Mitteln etwas Positives bewirken. Es wurde nicht erwartet, dass alle still dasitzen und zuhören. Wer wollte, durfte mitsingen. Wer spontan etwas sagen wollte, durfte das ungeniert tun. Ein besonders gut ankommendes Stück würden wir zweimal spielen und unser Vortragstempo an die Mitsingenden anpassen.

Erkenntnisse

- Auch wenn Demenz die Persönlichkeit verändern und typische Verhaltensweisen hervorrufen kann, bleiben Menschen mit Demenz bis zuletzt eigenständige Persönlichkeiten.
- Vorlieben können sich bei einer Demenzerkrankung ändern, auch in Bezug auf Musik. Sie bleiben jedoch individuell verschieden. Es gibt keine

«Demenzmusik», die wie eine Wunderpille bei allen Menschen mit Demenz nur Positives auslöst.

- Persönliche Musik kann eine Verbindung zur Welt ausserhalb der Demenz schaffen.
- Jeder Augenblick, den man ganz einem Menschen mit Demenz widmet, gibt ihm seine Identität zurück. Dieser Effekt wird durch das gemeinsame Erleben persönlicher Musik noch verstärkt. ■



Brigitte Schnieper

ist für ihre Abschlussarbeit des CAS Musikgeragogik an der HSLU Luzern mit dem dritten Preis des Prix GERONTOLOGIE CH 2025 ausgezeichnet worden.

✉ brisch68@bluewin.ch